

Presseeinladung

Stadtgebiet München, Landkreis München

Datum: 17.10.2013

Natur aus zweiter Hand im Ballungsraum München

Der Großraum München weist seit Jahren die höchsten Wachstumsraten bei Bebauung und Bevölkerungszuzug innerhalb Deutschlands auf. Das hat enorme Verluste von Freiflächen und einen drastischen Rückgang an Tier- und Pflanzenarten sowie ganzer Lebensräume (Biotope) zur Folge. Kann man diese Verluste durch Anlage neuer Ökoflächen ausgleichen? Der LBV hat diese Frage untersucht. Dazu wurden 14 Neuanlagen von Biotopen untersucht, darunter die Esplanade der Allianz-Arena, die Erweiterung der Langwieder Heide und die Uferbereiche der renaturierten Isar. Die Flächen liegen im Stadtgebiet München und im Landkreis München. Die von fünf Fachleuten in zwei Jahren gewonnen Ergebnisse liegen nun in einer zusammenfassenden Studie vor.

Die Studie wurde durch eine Förderung der Gregor Louisoder Umweltstiftung ermöglicht. Die Stiftung hatte bereits 2002/2003 eine Studie zum Umsetzungserfolg sogenannter Ausgleichsbiotope zum Bau des Autobahnstreckenabschnitts A 99 West finanziert. Damals mit enttäuschendem Ergebnis.

Claus Obermeier, Vorstand der Stiftung dazu: „Die nun vorliegenden Untersuchungen zeigen, dass für manche Lebensraumtypen bei optimaler Ausgangsbasis und fachlich einwandfreier Umsetzung beeindruckende Artenschutzfolge möglich sind. Für Lebensräume und Arten der Moore bestätigt sie erneut, dass Zerstörungen auch in Jahrzehnten nicht kompensiert werden können.“

Das Ergebnis:

Untersucht wurde die Besiedlung der Flächen durch bestimmte Tiergruppen (Laufkäfer, Tagfalter, Heuschrecken), höhere Pflanzen und Moose. Diese Gruppen lassen auch auf kleineren Flächen gute Rückschlüsse über die ökologische Wertigkeit des Biotops zu. Keine der untersuchten Flächen erreichte die Qualität historisch gewachsener Biotope. Dennoch waren die Ergebnisse besser als erwartet. Alle untersuchten Flächen erreichten auf der dreistufigen Bewertungsskala (hoch, durchschnittlich, niedrig) zumindest für einzelne der untersuchten Tier- und Pflanzengruppen durchschnittliche Werte. Insgesamt wurden 47 Tagfalterarten, 21 Heuschreckenarten, 94 Laufkäferarten, 180 regional bedeutsame Pflanzenarten und 35 Moosarten festgestellt.

Fünf der untersuchten Flächen, z. B. die Erweiterung der Langwieder Heide und die Heideanlage an der Angerlohe in Untermenzing hatten überwiegend positive Bewertungen. Sechs untersuchte Flächen konnten allerdings bei keiner der untersuchten Artengruppen eine hohe Bedeutung erreichen, darunter die Außenflächen der Allianz-Arena und die Öko-Fläche am Außengelände der Messe.

Die Gründe für den Erfolg oder Misserfolg einer Neuanlage sehen die Autoren meist schon in der Anlagemethode. Eindeutig belegt werden konnte z. B., dass der Oberbodenabtrag auf ehemaligen Ackerböden die Methode der Wahl ist, um artenreiche Heide- und Trockenrasenflächen wiederherzustellen. Gerade diese Maßnahme hatte bei Landwirten

mehrfach Proteste ausgelöst. Die Autoren ergänzen hierzu aber, dass Flächen, auf denen der Abschub nur auf Teilstücken erfolgt, eine besonders hohe Artenvielfalt aufweisen.

Die Empfehlungen:

Die Bildung von Ausgleichsflächenpools und die Vergrößerung bestehender Biotope werden als wirkungsvoller beurteilt als die Anlage vieler kleiner verstreuter Biotopflächen. Nach diesem Prinzip ist die Landeshauptstadt München z.B. bei der Erweiterung der Langwieder Heide vorgegangen. Im Landkreis München wird Ähnliches im Bereich des Ismaninger Speichersees versucht.

Für die Neuanlage der Vegetation wird als erfolgversprechendste Methode die Übertragung von Heu aus gewachsenen Biotopen des jeweiligen Naturraums empfohlen. Das Heu enthält nicht nur geeignete Pflanzensamen für die Ansaat, sondern auch Moos- und Pilzsporen sowie die Eier von Faltern und Heuschrecken.

Das Fazit der Autoren (C. Klingshirn/ Historie u. Gesamtverantwortung, M. Schwibinger/ Heuschrecken u. Tagschmetterlinge, U. Lorenz/ Laufkäfer, U. Schwab/ Vegetation, H. Sedlmeier/ Moose):

Entscheidend für den Erfolg von Biotop-Neuanlagen sind: eine ausreichende Flächengröße, eine enge räumliche Nähe zu bestehenden Biotopen und eine gute Vernetzung zu anderen naturnahen Flächen. Während bei Heiden und Trockenlebensräumen eine akzeptable Wiederherstellung meist nach wenigen Jahren gelingt, bleiben bei Feuchtwiesen, Sümpfen und Mooren diese Erfolge oft aus. Die im Großraum München tiefgreifend veränderten Grundwasser- und Nährstoffverhältnisse machen eine Restitution schlicht unmöglich. Deshalb bleiben z. B. die Bewertungen des 1. Münchner Ökokontos im Eschenrieder Moos auch unbefriedigend.

Alle Autoren sind sich einig, dass der Erhalt bestehender Biotopstrukturen Vorrang vor der Neuanlage haben muss. Das darf als Appell an die Bauplaner verstanden werden, bestehende Biotope zu schonen und besser an ökologisch verträglicherer Stelle zu bauen. Ebenso Einigkeit besteht in der Aussage, dass „Natur aus zweiter Hand“ auch in einem Ballungsraum möglich ist. Naturschutzbehörden und Umweltverbände dürfen sich somit aufgefordert fühlen, noch stärker auf eine fachlich qualifizierte Umsetzung von Ausgleichsmaßnahmen für überbaute Natur zu dringen und die Umsetzung dieser Maßnahme dann auch zu kontrollieren.

Bestellung der Broschüre:

Die 40-seitige, bebilderte Broschüre kann gegen eine Schutzgebühr von 2,50 € unter der E-Mail info@lbv-muenchen.de oder unter der Postadresse LBV, Klenzestr. 37, 80469 München angefordert werden.

Bitte jeweils das Stichwort „Biotopneuanlagen“ in den Betreff setzen.

München, den 17.10.2013

V.i.S.d.P. und Ihr Ansprechpartner für weitere Informationen: Dr. Heinz Sedlmeier,
Klenzestr. 37, 80469 München
Tel.: 089/200270-71 Fax: 089/200270-88, Mobil: 0170/5192291
E-Mail: h-sedlmeier@lbv.de, Internet: www.lbv-muenchen.de